

Antike Naturwissenschaft
und ihre Rezeption

Band XXXII

Jochen Althoff, Diego De Brasi, Sabine Föllinger,
Georg Wöhrle (Hg.)

Antike Naturwissenschaft
und ihre Rezeption

Band XXXII

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
ISSN 0942-0398; ISBN 978-3-86821-957-9
Band 32 (2022)

*Gedruckt mit Unterstützung der
Karl und Gertrud Abel-Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.*

Titelvignette: Sich in den Schwanz beißende Schlange aus dem
Codex Marcianus Graecus 299 (= 584), fol. 188v;
Bibliotheca Marciana, Venedig

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
ISBN 978-3-86821-957-9
ISSN 0942-0398

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 7 |
| Ingolf Vereno (Staufen im Breisgau) Demokrit als Alchemist | 9 |
| Christoph Appel (Mainz) „Der Wein sticht dich, der honigsüße.“ Antike Konzepte von Trunkenheit zwischen Dichtung und Naturwissenschaft | 29 |
| Sergiusz Kazmierski (Regensburg) Zoologie vom kosmologischen Standpunkt. Zu Platons <i>Timaios</i> | 55 |
| Thorsten Fögen (Durham) Tiere als Schädlinge in der römischen Agrarschriftstellerei | 75 |
| Boris Dunsch (Marburg) Varros <i>libri navales</i> – ein Missverständnis des Vegetius | 113 |
| Wolfgang Hübner (Münster) Das fünfte Buch der <i>Astronomica</i> des Manilius | 131 |
| Philipp Köhner (Eichstätt) Nordafrika auf der <i>Tabula Peutingeriana</i> | 161 |
| Ioannis G. Kalogerakos (Athen) <i>Physis</i> in the Fragments of Heraclitus | 217 |

Vorwort

Der vorliegende Band vereint die Beiträge, die auf der 32. (digitalen) Tagung unseres Kreises am 4. September 2021 in Mainz gehalten wurden. Zusätzlich wurde der Beitrag von Ioannis Kalogerakos aufgenommen. Auch diese Tagung stand im Zeichen von Kontaktbeschränkungen und ‚Distanzierung‘, sodass wir allen Beitragern für ihren besonderen Einsatz – wie wir alle mittlerweile wissen, sind digitale Tagungen praktisch, können aber die Vorteile des direkten Austauschs in Präsenz nicht ersetzen – danken. Der Band hätte seine endgültige Form ohne die unermüdliche Arbeit von Silvia Carlitz M.A. (Trier) nicht erreicht: Ihr gilt erneut der herzliche Dank der Herausgeber. Auch den Trierer Hilfskräften – Frau Sophie Kröner und Frau Sarah Lauer –, die beim Korrekturlesen geholfen haben, möchten wir unseren Dank aussprechen.

Am 4. April 2022 ist der Gräzist Prof. Dr. Dr. hc. mult. Wolfgang Kullmann im Alter von 94 Jahren in Freiburg verstorben. Er hat durch sein immenses wissenschaftliches Lebenswerk die Forschung zur Geschichte der antiken Naturwissenschaften in Deutschland seit den 70er Jahren initiiert und fortwährend vorangetrieben. Seine – auch international – einflussreichen Forschungen galten dabei vor allem der Aristotelischen Biologie, der er sich bis in seine letzten Lebensjahre unermüdlich gewidmet und für die er etliche seiner Schüler und Schülerinnen begeistert hat. Als Kuratoriumsmitglied der Karl und Gertrud Abel-Stiftung hat er sich stets für die Förderung der AKAN-Reihe eingesetzt.

Wir trauern um Wolfgang Kullmann und widmen in großer Dankbarkeit diesen Band seinem Andenken.

Mai 2022

Jochen Althoff

Diego De Brasi

Sabine Föllinger

Georg Wöhrle

Ingolf Vereno (Staufen i. Brsg.)

Demokrit als Alchemist

Demokrit als Naturphilosoph ist wohl bekannt, vielleicht auch als Autorität für fast alle Wissensbereiche, wie Plinius bezeugt – doch als Alchemist? Dennoch baut das *Corpus Alchymicorum*, d.h. die Gesamtheit des griechischen alchemistischen Schrifttums, auf der Autorität des Abderiten auf.

Die Alchemie, von der wir sprechen, ist ein abendländisches Phänomen – abendländisch im Sinne des Römischen Reichs, vom Atlantik bis zum Euphrat, Ägypten, Syrien, Kleinasien inbegriffen. Ihre Anfänge liegen im ptolemäisch-römischen Ägypten, d.h. in Alexandria. Von dort wandert sie nach Konstantinopel, dann weiter in den Islam, schließlich über Toledo nach Europa. Mit der Eroberung Konstantinopels 1204 durch Venedig, vor allem aber 1453 durch die Osmanen, kommen griechische Schriften auch auf direktem Wege nach Europa.

Sprachlich haben wir es mit griechischen, arabischen, syrischen, lateinischen, auch nationalsprachlichen, vor allem deutschen, Schriften zu tun. Drei Schnittstellen kennt die Überlieferung: griechisch-arabisch (über syrische Vermittlung?), arabisch-lateinisch (ab 1500 auch griechisch-lateinisch), lateinisch-deutsch (bzw. andere Nationalsprachen). Naturgemäß sind die Schnittstellen mit Übertragungsproblemen behaftet. Dennoch sind griechische, auch arabische Quellen in lateinischen, selbst in deutschen Schriften des späten 18. Jhs. noch deutlich zu erkennen. Zwar hat die arabische Alchemie eigenständige Ansätze entwickelt (Ġābir, Rāzi), doch können wir diese bei unserer hiesigen Betrachtung außer Acht lassen.

Kein anderer Zweig geistesgeschichtlichen Wirkens ist über eine derart lange Zeit so kontrovers diskutiert worden wie die Alchemie.¹ Im Grunde dauern die unterschiedlichen Interpretationen bis heute an. Handelt es sich um ein Handwerk, eine Naturphilosophie, eine mystische Erfahrung? Ist sie unter Kunsthandwerkern, in Tempeln, in gnostischen Kreisen anzusiedeln? Welche Rolle spielen der Islam, die orthodoxe oder die katholische Kirche?

Am Eingang des Doms zu Siena begrüßt seit 1488 Hermes Trismegistos jeden Sonntag beim Kirchgang die Gläubigen.² Ende des 18. Jhs. verkörpern der

1 Dazu ausführlich: Vereno (1992) 5-15.

2 Das zentrale Fußbodenmosaik im Dom zu Siena von 1488 zeigt Hermes, Mercurius Trismegistus, den Zeitgenossen des Moses, als weisen Ägypter – ein Buch in der Rech-

Graf Cagliostro und Goethes Faust die ganze Widersprüchlichkeit der Alchemie. Der ansonsten so misstrauische Friedrich der Große stellt zehntausend Gulden für alchemistische Experimente zur Verfügung.³ Cagliostro, Goethe, Friedrich der Große: Sie alle sind Zeitgenossen Immanuel Kants, dessen *Kritik der reinen Vernunft* 1781 erscheint.

Mit Beginn des 19. Jhs. wendet sich die moderne Forschung der Alchemie zu, zunächst die noch junge Chemie, die in der Alchemie ihren historischen Vorläufer erkennt. „Zurück zu den Wurzeln“ lautet ihre Devise. Im 20. Jh. folgen geisteswissenschaftliche Erklärungsansätze: Alchemie als gnostisches Erlösungsmysterium (Hammer-Jensen),⁴ Ausdruck des kollektiven Unbewussten (C.G. Jung), Manifestation des Weltgeistes (Titus Burghardt) oder auch als mystisches Handwerk (Mircea Eliade).

Die Überlieferung liegt völlig im Dunkeln. Über Jahrhunderte werden Texte auf-, aus- und umgeschrieben, werden kommentiert, exzerpiert, übersetzt und neu interpretiert. Wer sind die Autoren, die Kommentatoren, die Übersetzer, wer die Aus- und Abschreiber, wer die Auftraggeber? Fragen, auf die wir keine Antwort haben. Doch eines ist klar: Der Zugang zum Verständnis der Alchemie führt – wenn überhaupt – über die ältesten alchemistischen Schriften. Diese liegen in einem Corpus vor, das Ende des 7. Jhs. in Konstantinopel zusammengestellt worden ist.⁵ Es ist in drei Handschriften überliefert, deren älteste, der *Codex Marcianus 299* (10./11. Jh.), aus Konstantinopel stammt. Das Verhältnis der drei Handschriften ist bis heute nicht abschließend geklärt. Das Corpus lässt sich in fünf Teile gliedern:

1. Pseudepigrapha. Die ‚*Physia kai Mystika*‘ (*PM*) Pseudo-Demokrits, der ‚*Komarius-Kleopatra Dialog*‘, die ‚*Schrift der Isis an Horos*‘ sind die drei wichtigsten. Andere sind nur aus Zitaten bekannt.
2. Originale Autoren. Zosimos ist der einzige, dessen umfangreiches Werk, allerdings nur in Auszügen und bruchstückhaft, auf uns überkommen ist.
3. Kommentatoren. Synesios, Olympiodor, Stephanos, der ‚Christ‘, der ‚anonyme Philosoph‘ kommentieren vor allem die *PM* und Zosimos.

ten, eine Tafel in der Linken, mit einer Inschrift aus dem ‚Asclepius‘ (*Corpus Hermeticum*); vgl. Festugière (1967) 28.

3 Lippmann (1919) 511.

4 Hammer-Jensen (1921) 15ff.

5 Zum *Corpus* und den Handschriften vgl. die sehr übersichtlichen Darstellungen bei Festugière (1967) 205-229 und Mertens (1995) XX-LXX.